

Busch, Wilhelm: Erstens (1870)

1 Wennschon der Mensch, eh er was wird,
2 Zuweilen strauchelt oder irrt,
3 Wennschon die Heiligen vor allen
4 Mitunter in Versuchung fallen –
5 So gilt doch dies Gesetz auf Erden:
6 Wer mal so ist, muß auch so werden! –
7 Auch unser Toni zeigte früh
8 Zum Heilgen mancherlei Genie. –
9 Man rechnet meistens zu den Lasten
10 Das kirchliche Gebot der Fasten;
11 Man fastet, weil man meint, man muß.
12 Für Toni aber war's Genuß! –
13 Bouillon und Fleisch und Leberkloß,
14 Das war ihm alles tutmämschos.
15 Dagegen jene milden Sachen,
16 Die wir aus Mehl und Zucker machen,
17 Wozu man auch wohl Milch und Zimt
18 Und gute, sanfte Butter nimmt – –
19 Ich will mal sagen: Mandeltorten,
20 Dampfnudeln, Krapfen aller Sorten,
21 Auch Waffel-, Honig-, Pfannekuchen –
22 Dies pflegt' er eifrig aufzusuchen.
23 Den Freitag war er gern allein,
24 Um sich besonders zu kastein.
25 Der Tag war ihm besonders heilig. –
26 Früh stund er auf und schlich sich eilig
27 Zur Scheune auf die kühle Tenne,
28 Denn Piccola, die kluge Henne,
29 Legt' hier, versteckt in frisches Heu,
30 Behutsam schon ihr Morgenei.

31 Er trank es aus. – Hier sehen wir,
32 Daß selbst das unvernünfft'ge Tier

33 Mit sonst gedankenlosen Werken
34 Den Frommen fördern muß und stärken.

35 Ein Gärtner wohnt ganz nahebei,
36 Der, im Besitz der Fischerei,
37 Doch immer nur auf Fleisch bedacht,
38 Sich aus dem Freitag wenig macht
39 Und als ein pflichtvergessner Greis
40 Den christlichen Familienkreis
41 An diesem Tag beharrlich flieht,
42 In dunkle Ketzerkneipen zieht
43 Und da, als wär's am Kirchweihfest,
44 Sich Wurst und Braten geben läßt. –

45 Oh pfui! – – Doch sieh! Der Toni kam,
46 Sobald der Fischer Abschied nahm.
47 Im traulich stillen Gartenraume
48 Pflückt er die Kirsche und die Pflaume,
49 Geht dann hinab am Murrelbach
50 Und sieht des Fischers Angeln nach,
51 So daß er manchen Fisch sodann
52 Der guten Mutter bringen kann. –

53 Gesegnet sind die Frommen! Ihnen
54 Muß jedes Ding zum Besten dienen!
55 Doch nicht allein die Fastenzeit
56 Fand ihn stets willig und bereit.
57 Nein! Auch die vielen Feiertage
58 Trug er geduldig ohne Klage:
59 So wie die braven, guten Alten
60 Pfllegt' er die Kirchweih streng zu halten.

61 In alle Kirchen, nah und fern,
62 Ging er zur Beichte oft und gern
63 Und gab der Beichte Zettel willig

64 An andre Knaben – aber billig.

65 Wenn Messe war, stets war er da;
66 Wo Julchen kniete, stand er nah;
67 Denn dieses Mädchen, ob es gleich
68 Schon älter war und etwas bleich,
69 Zog doch durch andachtsvollen Sinn
70 Den frommen Knaben zu sich hin.

71 Ihr guten Mädchen! Ach, wie schön
72 Ist dieses Beispiel anzusehn! –

73 Zuweilen auch, bei kühler Zeit,
74 Trieb ihn der Geist zur Einsamkeit,

75 So daß er morgens auf dem Pfühle,
76 Entfernt vom Schul- und Weltgewühle,
77 Bis in den hellen Wintertag,
78 Ein stiller Klausner, sinnend lag. –
79 Kurzum! Man sah an diesem Knaben
80 Schon früh die Keime jener Gaben,
81 Die er in gnadenvoller Zeit
82 Gepflegt zum Ruhm der Christenheit.

(Textopus: Erstens. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37505>)